

## D E M O N S T R A T I O N E N .

Die bürgerliche Presse freut sich, weil gerade vor dem Parteitag die Gegensätze innerhalb der Partei wieder einmal scharf hervortreten. Zwar sind es an sich belanglose Handlungen einiger Parteigenossen, um die es sich handelt - das Einnehmen eines Frühstücks, das Veröffentlichens eines harmlosen Artikels, beides an einem unrechten Ort. Aber gerade durch diesen Ort werden es Handlungen, die zu dem Denken und Empfinden weiter Arbeiterkreisen im schroffen Widerspruch stehen. In ihnen bekündet sich daher der ganze grundsätzliche Gegensatz, der zwischen den Richtungen in der Partei besteht, und in diesem Sinne, als Symptome, sind sie nicht bedeutungslos.

Man hat Bernstein vorgeworfen, dass er durch seinen Artikel im Berliner Tageblatt die dresdener Resolution übertreten hat, welche Mitarbeit an bürgerlichen Blättern, die die Partei in hämischer oder gehässiger Weise bekämpfen, verbietet. Darüber lässt sich streiten. Zweifellos muss das Berliner Tageblatt schon als Organ der fortschrittlichen berliner Intelligenz sich anständigerer Formen bedienen, als viele andere Bourgeoisblätter; aber kein Organ der bürgerlichen Klasse kann im Kampf gegen das Proletariat ohne gelegentliche gehässige Angriffe auskommen. Aber es wäre verkehrt die Sache nur vom Standpunkte einer juristischen Wortklauberei zu behandeln; die Frage eines formellen Verstosses gegen eine Parteitagsresolution, wobei alles von der subjektiven Auffassung einiger Ausdrücke abhängt, kann für uns nicht die Hauptsache sein.

Ruft man sich die Entstehung der dresdener Resolution ins Gedächtnis, so sieht man, dass dort an einen solchen Fall, wie der heutige Bernsteinsche nicht gedacht ist. Die bürgerliche Presse besteht ausser den eigentlichen Parteiblättern, die auf einem bestimmten politischen Parteistandpunkt stehen, aus einer Unmasse sogenannter neutralen, parteilosen Blätter. Können daran Genossen mitarbeiten? Im Grunde dienen sie alle, von den ernstesten wissenschaftlichen Zeitschriften, soweit sie sich über gesellschaftliche Fragen äussern, bis zu der schmutzigsten Sensationspresse, trotz der angeblichen Neutralität, nur der Verteidigung der bürgerlichen Ordnung und der Bekämpfung der Sozialdemokratie. Der Parteitag hat in dieser natürlichen Tatsache keinen Grund gesehen, die Genossen in ihrer Mitarbeit daran zu ~~hinderen~~ behindern. Die Freiheit sollte nur durch das elementarste Anstandsgefühl eingeschränkt werden. Die Art und Weise, in der unsere Partei in dieser neutralen Presse bekämpft wird, sollte der Prüfstein sein.

Mit der Mitarbeit an der erstgenannten Gruppe bürgerlicher Blätter, an gegnerischen Parteiblättern, beschäftigte sich der Parteitag nicht. Dazu lag keine Veranlassung vor. Die Möglichkeit, dass vielleicht einmal Schippel an der Deutschen Tageszeitung, Calwer an der Nationalzeitung oder Bernstein an dem Berliner Tageblatt mitarbeiten könnte, lag dem Parteitag fern. Dass ein Mitglied einer Partei das Organ einer gegnerischen Partei zu seinen Veröffentlichungen benutzt, ist eine zu ungewöhnliche Sache, um daran in einer Resolution zu denken. Bernstein hat darin dem Georg Bernhard entschieden übertrumpft, denn dieser konnte sich damals darauf berufen, dass das Blatt worin er schrieb, die Zukunft, farblos sei, allen Richtungen offenstehe, und dass er daher mit den anderen darin enthaltenen Artikeln nichts zu tun habe.

Eine andere Frage ist, weshalb Bernstein zu dieser ungewöhnlichen Handlungsweise griff. Man hat darin eine absichtliche Provokation der Partei erblickt, ähnlich wie auch in dem Gabelfrühstück der sieben Schwaben, um Str%it und Lärm heraufzubeschwören. Eine solche zwecklose Zanklust darf man aber unseren Revisionisten, die gerade die friedfertigsten Leute sind, nicht zum%trauen. Andererseits tragen ~~ih~~ diese Handlungen auch nicht ihre Bedeutung in sich selbst, ~~in~~ in ihrem greifbaren materiellen Inhalt. Mag ein gutes Gabelfrühstück an sich etwas schönes sein, mag für jeden deutschen Mann ein noch viel erhabenerer Genuss darin liegen, an eines Königs Tisch zu essen, mag es für einen aus der vaterlandslosen Rotte ein Genuss sein, von einem anständigen Ordnungsblatt als begabter Kopf gepriesen und in den Kreis seiner Mitarbeiter aufgenommen zu werden - das alles könnte nicht gegen den Unwillen der Partei, die man wusste, dass damit heraufbeschworen wurde, ins Gewicht fallen. Aber in diesen

Sie sind Demonstrationen.

Otto Bauer hat einmal in "Der Kampf" die Frage behandelt, wozu unsere Partei auf bestimmte immer zurückkehrende Handlungen, die keinen unmittelbaren Nutzen haben, so grossen Wert legt. Wir lehnen jede Beteiligung an monarchischen Kundgebungen ab; wir verweigern das Budget, wir demonstrieren am ersten Mai und nicht am 30 April. Weshalb? Sie sind symbolische Handlungen. Sie sind Taten, die in scharfer, treffender, jedem Arbeiter sofort fasslicher Weise unsere prinzipiellen Auffassungen bekunden. Was sonst ausführliche Auseinandersetzungen über unsere Stellung zum Königtum, zum Staate, zu den verschiedenen Klassen erheischte, wird durch eine einzige Tat blitzhell klargemacht. So eine demonstrative Tat wirkt erzieherischer, aufklärender als tausend Reden.

Diesen Wert von Demonstrationen wissen auch die revisionistische Praktiker zu würdigen. Was hilft es ob sie tagtäglich auseinandersetzen, dass wir uns zu der herrschenden Ordnung nicht im schroffen Gegensatz setzen dürfen, dass wir entgegenkommen müssen, wollen wir was erreichen! Gegen die festgewurzelten Dogmen eines überlieferten Radikalismus richten diese Reden nichts aus. Also nicht länger Worte sondern Taten. Sie nehmen an einer monarchischen Kundgebung teil. Das rüttelt die Leute aus den dogmatischen Schlummer auf und zwingt sie Acht zu geben. Selbstverständlich wird der Bogen nicht sofort zu stark gespannt; zuerst eine kleine Kundgebung, die zu entschuldigen ist; dadurch wird die Partei allmählich daran gewöhnt und wird sie immer weitergehende Demonstrationen dulden müssen. Gefahr ist nicht dabei, denn die Partei wird nicht leicht um anscheinende Kleinigkeiten zum Aeussersten schreiten.

Wir bekünden durch unsere Demonstrationen vor aller Welt den prinzipiellen Gegensatz unserer Partei zur bestehenden Staatsordnung. Durch ihr Gabelfrühstück verkünden die sieben Schwaben demonstrativ der ganzen Welt: wir stehen der heutigen Staatsgewalt nicht grundsätzlich gegenüber, wir sind zum Entgegenkommen, zum Paktieren, zu Kompromissen bereit. das Gabelfrühstück war eine Demonstration für die revisionistische Politik, ein Symbol der Versöhnung der Klassen.

Und ähnlich hat auch Bernsteins Mitarbeit am Berliner Tageblatt eine symbolische Bedeutung. Er demonstriert damit für seine Auffassung der Politik, die die Partei befolgen soll. Er verkündet damit: diese Freisinnigen sind nicht in erster Linie Feinde, sondern die natürlichen Bundesgenossen des Proletariats; in dem grossen politischen Kampf gehören Bürgertum und Arbeiter zusammen, gegen die Junkerklasse. Diese Tat soll jedem klar machen, dass das Berliner Tageblatt ihm gerade so nahe, oder vielleicht noch näher steht, als der Vorwärts.

Diese Demonstrationen verfolgen also einen propagandistischen Zweck. Nun steht jedem natürlich die Propaganda seiner privaten Ansichten in der Partei frei. Die Partei darf jedoch von ihren Vertretern und Wortführern fordern, dass sie dafür keine Formen wählen, die die Partei kompromittieren und zu ihren anerkannten Auffassungen im Widerspruch stehen.

(ap)